

Wie wir werden, die wir sind

Neurobiologische Grundlagen subjektiven Erlebens. Die Entwicklung des Menschen in Beziehungen

von
Daniel J Siegel, Theo Kierdorf

1. Auflage

Wie wir werden, die wir sind – Siegel / Kierdorf

schnell und portofrei erhältlich bei beck-shop.de DIE FACHBUCHHANDLUNG

Thematische Gliederung:

Neurowissenschaften, Kognitionswissenschaft

Junfermannsche Verlagsbuchhandlung 2010

Verlag C.H. Beck im Internet:

www.beck.de

ISBN 978 3 87387 581 4

Einleitung

Was ist der Geist? Wie entwickelt er sich? Dieses Buch faßt Erkenntnisse verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen zusammen, um die Sichtweise zu untersuchen, daß der Geist an der Schnittstelle zwischen interpersonalem Erleben und der Struktur und Funktion des Gehirns entsteht.

Wie viele Heranwachsende entwickelte auch ich als Teenager eine intellektuelle Passion: Ich war fasziniert von Menschen und von der Natur des Geistes. Nach einer Reise mit verschiedenen Zwischenstationen wurde ich schließlich Psychiater und spezialisierte mich auf die Arbeit mit Kindern und Familien. Im Laufe der Zeit habe ich auf meinem Weg eine große Vielfalt von Menschen und Lebensgeschichten kennengelernt. Aufgrund meiner wissenschaftlichen Ausbildung und meines konkreten Erlebens menschlicher Kämpfe und Schwierigkeiten entwickelte sich in mir der natürliche Drang, den Prozeß der menschlichen Entwicklung zu verstehen - dessen, wie Menschen werden, die sie sind. Zu diesem Zweck informierte ich mich darüber, was aus der Forschung bekannt war, und kam auf diese Weise dem subjektiven Erleben, das im Mittelpunkt des menschlichen Lebens steht, so nahe wie nur möglich. Im vorliegenden Buch habe ich diese Bemühungen um ein Verständnis des Geistes und der menschlichen Entwicklung zusammengefaßt und integriert.

[...]

Das vorliegende Buch kann Menschen in den verschiedensten Bereichen von Nutzen sein. Die darin beschriebenen Prozesse zu verstehen kann Klinikern helfen, ihre Patienten bei der Heilung zu unterstützen. Akademikern könnten interdisziplinäre Darstellungen wie die hier vorgelegten zur Klarheit darüber verhelfen, in welcher Beziehung ihre eigene Arbeit zu völlig anderen Forschungsbereichen steht. Pädagogen können von Erkenntnissen darüber profitieren, inwiefern Emotionen und interpersonale Beziehungen grundlegende motivationale Aspekte für Lernen und Erinnerungsvermögen sind. Spezialisten für Fragen der kindlichen Entwicklung und anderen, die sich um das Wohl von Kindern kümmern, könnte es bei der Entwicklung von wissenschaftlich fundierten Programmen zur optimalen Betreuung von Kindern nützen, zu wissen, wie Kommunikationsformen das sich entwickelnde Gehirn eines Kindes direkt beeinflussen. Auch viele andere Menschen können wichtige Erkenntnisse über Möglichkeiten der Verbesserung ihrer beruflichen und privaten Situation gewinnen, wenn sie etwas darüber erfahren, wie der Geist aus der Stofflichkeit des Gehirns und aus den Prozessen zwischenmenschlicher Beziehungen entsteht. Das interpersonale Erleben formt den Geist auch im Laufe seiner gesamten weiteren Entwicklung, also ein Leben lang. Im vorliegenden Buch geht es darum, wie diese interpersonalen Prozesse stattfinden und wie wir Ideen aus dem Bereich der Neurobiologie nutzen können, um anderen und uns selbst zu helfen, zu wachsen und sich (bzw. uns) zu entwickeln.

In meinem Fachbereich, der Psychiatrie, ist das riesige Gebiet der neurowissenschaftlichen Forschung von einigen als Aufforderung zum >>biologischen Determinismus<< gedeutet worden - zu der Sichtweise, daß psychiatrische Störungen durch biochemische Prozesse entstehen, die

meist genetisch determiniert sind und durch Erlebnisse kaum beeinflusst werden. Dieser Empfindung mag als reduktionistisch erscheinen, doch ich würde mir wünschen, daß das Gefühl der Demoralisierung, das viele Lehrer und Studenten im Bereich der Psychiatrie befallen hat, nicht den Eindruck verstärkt, der gesamte Fachbereich verliere zugunsten des Gehirns den Verstand (bzw. den Geist). Bisher nicht sonderlich bekannt ist merkwürdigerweise, daß neueste Erkenntnisse der Neurowissenschaften in Wahrheit auf das genaue Gegenteil deuten: darauf, daß Interaktionen mit der Umgebung, und insbesondere Beziehungen zu anderen Menschen, die Entwicklung von Struktur und Funktion des Gehirns unmittelbar beeinflussen. Es ist nicht notwendig, sich für Gehirn oder Geist, Biologie oder Erleben, Natur oder prägende Kultur (nurture) zu entscheiden. Derartige Unterscheidungen sind nicht von Nutzen und behindern, wenn es um die wichtige und komplexe Thematik der Entwicklung des menschlichen Geistes geht, das klare Denken.